

## KURZ NOTIERT

## Böklunder Würste ausgezeichnet

**Böklund.** Der Wurstwarenspezialist Böklunder Plumrose ist in Berlin für sein hochwertiges Schinken- und Wurst-Sortiment vom Landwirtschaftsministerium ausgezeichnet worden. Das Unternehmen erhielt den Bundesehrenpreis. Es ist die höchste Ehrung, die ein Unternehmen der Fleischwarenbranche für seine Qualitätsleistungen erhalten kann. Die Bundesehrenpreise wurden an zwölf Unternehmen der deutschen Fleischwarenbranche vergeben. An diesem bedeutendsten deutschen Leistungsvergleich haben sich 852 Betriebe mit insgesamt 11 247 Produkten beteiligt. alb

## Tarifeinigung für die Seehäfen

**Hamburg.** Die rund 15 000 Beschäftigten in den deutschen Seehäfen bekommen ab nächsten Monat 3,9 Prozent mehr Geld. Darauf haben sich die Gewerkschaft ver.di und der Zentralverband der deutschen Seehafenbetriebe (ZDS) in der dritten Verhandlungsrunde geeinigt, wie gestern mitgeteilt wurde. Für die Beschäftigten in Vollcontainerbetrieben wurde darüber hinaus eine jährlich wiederkehrende Zahlung in Höhe von 300 Euro vereinbart. Diese Zulage wird ab 1. Januar 2012 nochmals um 100 Euro erhöht. Der Lohntarifvertrag hat eine Laufzeit von zwölf Monaten. dpa

## Mordhorst produziert nun bei Joost &amp; Saxen

**Kiel.** Die Kieler Druckgesellschaft mbH Joost & Saxen hat sich vergrößert: Seit dem 1. April produziert die Kieler Traditionsdruckerei Mordhorst in den Hallen der Druckgesellschaft, der Kundenstamm von Mordhorst wurde integriert. Aus diesem Anlass lädt die Druckgesellschaft alle Kunden, Freunde und Interessierte heute ab 11 Uhr zu einem „Open House“ in die Eckernförder Straße 239 ein. KN

## ZUR PERSON

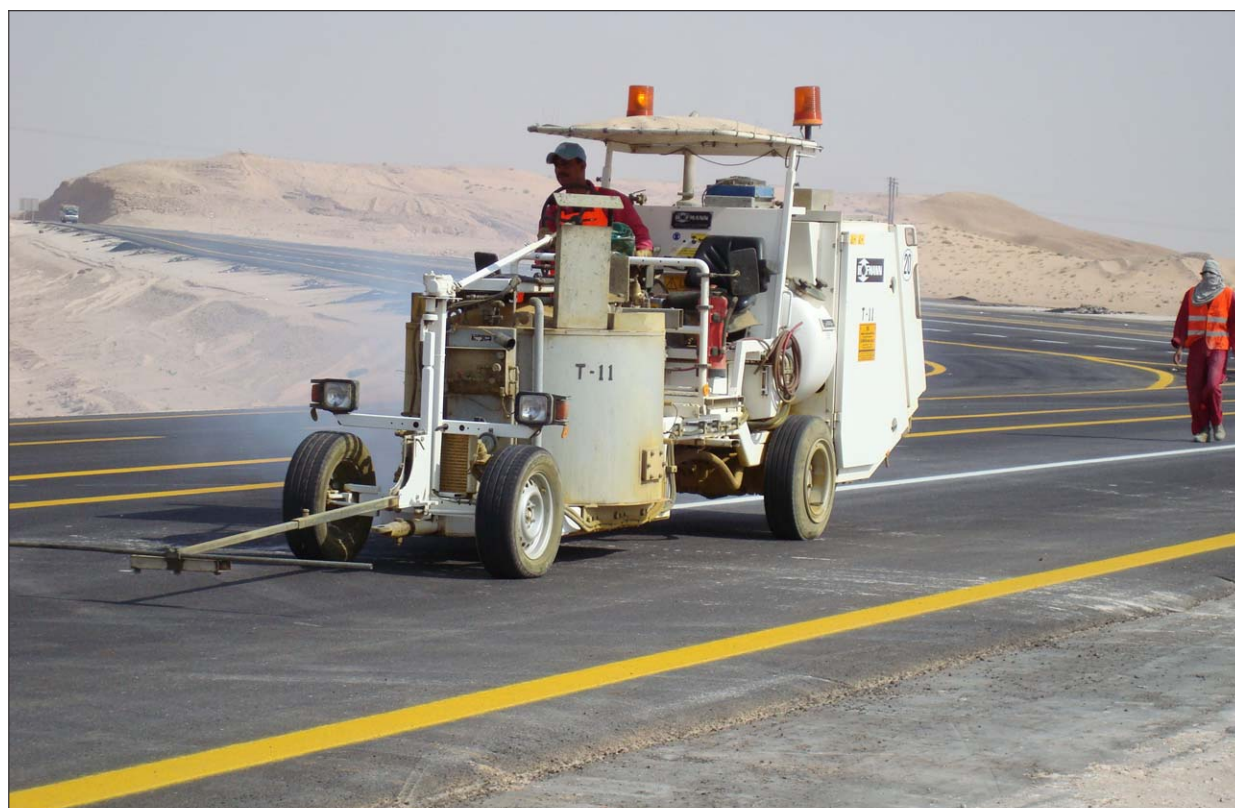
**Wilhelm Tischendorf** aus Kiel hat sein Amt als Vorsitzender der Fachvereinigung Möbeltransport S-H e. V. (FAMÖ) nach rund 40-jähriger Tätigkeit im Vorstand niedergelegt. Neuer Vorsitzender ist **Johannes Staats** von der Möbelspedition Johannes Staats aus Flensburg.

**Thorsten Kraemer**, Vorsitzender des Aufsichtsrats der freenet AG in Hamburg, wird sein Mandat zur Hauptversammlung am 30. Juni 2011 aus privaten Gründen niederlegen und aus dem Aufsichtsrat ausscheiden. Zum selben Termin wird auch **Prof. Dr. Helmut Thoma** seine Tätigkeit im freenet-Aufsichtsrat beenden.

## AM TELEFON

## Wirtschaft Regional

Ansprechpartner  
Olaf Albrecht  
0431-903-2815  
alb.red@kieler-nachrichten.de



Selbst in der Wüste Ägyptens sind die Markierungsmaschinen im Einsatz. Den ersten Strich durchs Brandenburger Tor zog 1990 ebenfalls eine Maschine von Hofmann. Fotos Fuchs

# Ein Strich für mehr Sicherheit

Familienbetrieb Hofmann aus Rellingen ist Marktführer für Straßenmarkierungssysteme

**Rellingen.** Ohne ihn sei es „keine richtige Straße“, sagt Torsten Pape und meint den weißen Strich, der gestrichelt, gepunktet oder durchgezogen die Fahrbahnen markiert. Sein Unternehmen, Hofmann Straßenmarkierungstechnik in Rellingen (Kreis Pinneberg), ist Marktführer auf diesem Gebiet. Überall auf der Welt, in 132 Ländern, sind die Straßenmarkierungsmaschinen gefragt.

Von Burkhard Fuchs

Von 650 Maschinen, die voriges Jahr weltweit gebaut wurden, kamen 120 aus Rellingen. Für den deutschen Markt waren es neun von zwölf Maschinen. Hierzulande hat Hofmann einen Marktanteil von 80 Prozent.

1952 gründete Walter Hofmann zunächst in Hamburg die Firma. Der weitsichtige Unternehmer ahnte, welche Bedeutung und welches Ausmaß der Straßenbau für die schnell wachsende automobile Gesellschaft nach dem Krieg haben würde. Allein in Deutschland gibt es heute ein Straßennetz, das 650 000 Kilometer lang ist. Und jeder Kilometer ist asphaltiert und markiert. In Brasilien, erklärt Pape, umfasse es sogar 1,2 Millionen Kilometer. Davon seien aber nur 250 000 Kilometer befestigt. Pape: „Das ist ein großer Zukunftsmarkt für uns.“

Der weiße Strich sei „das I-Tüpfelchen“ eines befestigten Weges, erklärt der Chef. „Es symbolisiert Stärke und Wohlstand und drückt aus: ‚Wir sind keine Hinterwälder.‘“ Eine Straße ohne Markierung sei „nichts wert“, findet Pape.

Die wichtigste Funktion dieser Markierung, die je nach Land in Farbe, Form oder Länge unterschiedlich

sein kann und überall Vorschrift ist, ist die Sicherheit. Die Hofmannschen Maschinen tragen nicht nur die Farbe in heißen und kalten Verfahren, dicken und dünnen Streifen oder Punkten gleichmäßig auf die Fahrbahn auf. Sie mischen zugleich so fein und dünn wie möglich Glasperlen in die Markierungsstreifen ein, die das Licht reflektieren und deshalb für die Sicherheit auf unseren Straßen unerlässlich sind. Nur mithilfe dieser Markierungsstreifen könnten sich die Autofahrer bei Nässe, Dunkelheit oder Nebel überhaupt auf den Straßen orientieren, sagt Pape. „Das ist wie mit der Butter und der Milch im Supermarkt. Die ist immer da. Das erwartet der Autofahrer auch von den Markierungsstreifen, sonst weiß er ja gar nicht mehr, ob er noch auf dem richtigen Weg ist.“

Hofmann hat zahlreiche Patente für seine Hightech-Maschinen, unter anderem jenes von 1980, das sicherstellt, dass der Farbstrich immer in der vorher eingestellten Schichtstärke aufgetragen wird, ganz egal wie schnell sich die Maschine bewegt oder ob sie stehen bleibt. Jede der handgeführten oder selbstfahrenden Markierungsmaschinen sei einzigartig und werde ganz nach den Wünschen der internationalen Kundschaft an-



Ohne Strich ist eine Straße nichts wert, sagt Marketingchef Torsten Pape. Seine Firma ist in 132 Ländern bekannt.

gefertigt oder auf Lkw-Chassis installiert, erklärt Pape. So gibt es für den südafrikanischen Markt eigens die Drei-Strich-Technik, die auf den dortigen Straßen üblich ist.

Hofmann ist überall, wo eine Straße markiert werden soll. Ob in der Wüste, in den Bergen oder in der Savanne. Alle wollen mit dieser eingeführten Weltmarke ihre Straßen weißen. Nach der politischen Wende in Deutschland 1989/90 war es natürlich eine Hofmann-Maschine, die den ersten Strich durch das jahrzehntlang gesperrte Brandenburger Tor zog. Und auch Flughäfen wie der Ham-

burger Airport kommen nicht mehr ohne die Markierungstechnik aus Rellingen aus. Das Gütesiegel „Made in Germany“ habe einen hohen Stellenwert auf dem Weltmarkt, sagt Pape. Es werde sogar immer wichtiger. „Das ist das Nonplusultra.“ Sogar die Ersatzteile für Hofmanns Maschinen müssten in bestimmten Ländern wie Saudi Arabien mit diesem Aufdruck versehen sein. Hofmanns Exportanteil beträgt 85 Prozent. Überall dort, wo es einen großen Nachholbedarf im Straßenbau gibt wie in Osteuropa, den neuen EU-Mitgliedsländern oder Südamerika, fährt Hofmann an der Spitze dieses Booms mit. Aber auch in Krisengebieten wie Irak und Afghanistan sind die Hofmann-Maschinen unterwegs. Pape: „Nach der Versorgung mit Wasser und Strom kommt immer die Infrastruktur und damit der Straßenbau. Sobald Waffenstillstand herrscht, sind wir da, wie zum Beispiel bei der Air-Base in Kabul.“

Hofmann beschäftigt in Rellingen, wohin der Firmensitz 1962 verlagert wurde, 100 Mitarbeiter, fast doppelt so viele wie vor zehn Jahren. Der Umsatz kletterte auf 20 Millionen Euro. Der Betrieb ist immer noch im Familienbesitz. Mit Frank und Jan Hofmann ist jetzt die dritte Generation am Ruder. In 43 Ländern gibt es Vertragspartner. Aber Forschung, Entwicklung, Produktion, Marketing und Buchhaltung sind ausschließlich in Rellingen, betont Pape. „Wir fertigen nicht am Fließband. Jede Maschine ist individuell abgestimmt. Wir können jedes Problem lösen“, sagt Pape.

## Nanopartikel schützen vor Hitze

In Dithmarschen wird eine neue Technik der Kieler Fachhochschule getestet

Von Angela Schmid

**Wörden.** Besonders spektakulär sieht das weiß getünchte Flammenrohr nicht aus. Ist es aber. Das Rohr, das in einem Heizkessel eine Temperatur von über 1000 Grad aushalten muss, ist mit einer Schicht überzogen, die auf Nanopartikeln basiert. Bereits seit Januar dieses Jahres laufen bei der SCHEER Heizsysteme & Produktionstechnik GmbH in Wörden (Kreis Dithmarschen) Langzeitversuche. Mit Erfolg. Der Dauereinsatz des Heizkessels habe bisher sehr gute Wärmeigenschaften bei dem beschichteten Flammenrohr nachgewiesen, betont Geschäftsführerin Nicole Schroeter. Nanotechnologie gilt als Zukunftstechnologie schlechthin. Prognosen gehen von einem weltweiten Marktpotenzial von bis zu einer Billion Euro im Jahr 2015 aus.

Die Firma SCHEER hat sich auf einen Brenner mit blauer Flamme spezialisiert. Der



SCHEER-Geschäftsführerin Nicole Schroeter testet die neue Technik in ihren Heizkesseln.

Vorteil liegt in der sehr hohen Temperatur der Flamme von rund 1500 Grad und dem damit verbundenen geringen Ausstoß an Schadstoffen sowie hoher Energieeffizienz.

Jedoch hält dies nur extrem hochwertiger Stahl, wie er auch in Flugzeugturbinen verwendet wird, aus. Die Idee von Professor Mohammed Es-Souni von der Fachhochschu-

le Kiel war, Nanopartikel als Wärme- und damit als Schutzschicht zu verwenden, sodass auch günstigere Materialien in den Hochtemperatur-Brennern eingesetzt werden können.

Das deutschlandweit einmalige Verfahren, das als Patent angemeldet wurde, basiert auf einer gelartigen Lösung. Verwendet wird dafür ein sogenanntes Sol, das mit einem herkömmlichen Nanopulver aufgefüllt wird. „Beim Auftragen dieses Gemischs auf das Rohr wirken die Nanoteilchen des Sols wie ein Klebstoff zwischen den Nanopulverteilchen“, erklärt der Wissenschaftler aus Kiel. Damit entsteht eine festhaftende und widerstandsfähige Keramikschicht, die selbst bei der Ausdehnung des Metalls keinen Schaden nimmt. Bisher habe dies noch niemand geschafft, sagt Es-Souni nicht ohne Stolz. Was sich einfach anhört, ist eine komplizierte Technologie. „Dafür ist sehr



Das mit Nanopartikeln beschichtete Flammenrohr hält Temperaturen bis zu 1500 Grad aus. Fotos Schmid

viel Wissen notwendig.“

Eingesetzt werden kann dieses Verfahren aus Sicht des Wissenschaftlers nicht nur im Heizungsbereich, sondern überall dort, wo große Hitze entsteht und teure Materialien verwendet werden müssen. Auch ein Einsatz als Korrosionsschutz bei kleineren Teilen im Offshore-Bereich kann sich Es-Souni gut vorstellen.

Ein Jahr läuft das Forschungsprojekt noch. In dieser Zeit werden Untersuchungen durchgeführt, um nach-

zuweisen, ob als Nebeneffekt des Nanopartikel-Einsatzes im Heizkessel auch Stickoxide abgebaut werden. Zudem wird das ganze Verfahren von der Firma Nanoproofed in Scharbeutz noch für die Serienfertigung angepasst. Mit den bisherigen Ergebnissen ist Geschäftsführerin Nicole Schroeter mehr als zufrieden. „Wir verbessern damit unsere Materialeigenschaften und halten so für unsere Kunden eine innovative Technologie in der Hand, die uns von anderen Konkurrenten absetzt.“